Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
werte Gäste, liebe Kameradinnen und Kameraden

wir stehen heute hier am Pioniererehrenmal im Klenzepark, einem Ort der Erinnerung und des Respekts. An diesem Volkstrauertag gedenken wir der Opfer von Krieg, Gewalt und Gewaltherrschaft – in Dankbarkeit, in Trauer und in der Mahnung für die Zukunft.

Dieses Ehrenmal erinnert uns an die Pioniere, die in den verschiedensten Konflikten ihr Leben ließen. Es steht für ihren Mut, für ihre Opfer und auch für die Narben, die Krieg und Feindschaft in unsere Gesellschaft gerissen haben.

Unser Gedenken gilt ebenso den Menschen, die bis heute in Konflikten und Kriegen sterben. Es gilt den Soldatinnen und Soldaten, den Einsatzkräften und allen Helferinnen und Helfern, die im Dienst für Frieden, Freiheit und Sicherheit ihr Leben verloren haben. Hinter jedem Namen steht ein Mensch – mit Hoffnungen, mit Angehörigen, mit einer eigenen Geschichte. Kein Opfer darf zur bloßen Zahl werden.

Als Pionierkameradschaft Ingolstadt fühlen wir uns einer besonderen Verantwortung verpflichtet. Die Pioniere stehen sinnbildlich für das Überwinden von Hindernissen, für den Aufbau und für die Hilfe in schwierigen Situationen. Dieses Selbstverständnis mahnt uns, nicht nur zurückzublicken, sondern auch Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft zu übernehmen.

„[…] *Seine Mutter hatte ihn geboren, während Bomben auf die Stadt fielen, in die Straße, zuletzt auf das Haus, in dessen Keller sie in den Wehen schrie. […] Zehn Tage nach ihrer Entbindung befand sie sich, ohne dass sie gefragt worden war, in einem Zug, der sie ostwärts brachte, und in einem Dorf in Sachsen erfuhr sie zwei Monate später, dass ihr Mann gefallen war. Mit achtzehn Jahren hatte Sie einen schmucken Panzergefreiten geheiratet, dessen Körper jetzt irgendwo zwischen Saporoshe und Dnjepropetrowsk vermoderte. Jetzt war sie einundzwanzig Jahre alt, Witwe eines schmucken Feldwebels, besaß ein zwölf Wochen altes Kind, zwei Handtücher, zwei Kochtöpfe und etwas Geld, und sie war hübsch.* […]“

So beschreibt Heinrich Böll in seinem Roman „Haus ohne Hüter“ exemplarisch das Schicksal der Kriegerwitwen und Kriegswaisen, die bittere Hinterlassenschaft des Krieges überhaupt. Menschen, die, jeder

auf seine Weise, der Unordnung, der Unsicherheit ihres Daseins begegnen, die Vergangenheit verfluchen, sich in der Gegenwart nicht zurechtfinden können oder gegen sie ankämpfen, sie bloß ertragen oder nachgiebig sich ihr unterwerfen. Allein in Deutschland hinterließen 5,3 Millionen tote Soldaten etwa 1,2 Millionen Witwen, fast 2,5 Millionen Halbwaisen und etwa 100.000 Vollwaisen. Die meisten dieser Kinder gehörten den Jahrgängen 1935 bis 1945 an.

Seit dem 24. Februar 2022 ist das Leben der Ukraine als Nation in zwei Teile gespalten: in ein Davor und ein Danach. Russlands Angriffskrieg ist inzwischen ins 5. Jahr gegangen. Russland kämpft, um die Ukraine als souveränen Staat von der Landkarte zu tilgen und das alte Zaren- oder gar das Sowjetreich mit Gewalt wieder zusammenzuraffen. Die Ukraine kämpft, um weiter zu existieren. Der größte Konflikt in Europa seit 1945 hat zugleich die europäische Friedensordnung und nicht zuletzt auch das transatlantische Verhältnis massiv erschüttert. Die Zahl der getöteten, vermissten oder verwundeten Soldaten auf beiden Seiten wird auf bis zu 1,8 Millionen geschätzt, die zivilen Todesopfer in der Ukraine auf über 15.000, die Zahl der Frauen, die zur Witwe wurden, ist wieder enorm hoch.

Es sind die Lebenden, die den Toten die Augen schließen, es sind die Toten, die den Lebenden die Augen öffnen. Die Sehnsucht nach Frieden ist ein menschliches Grundbedürfnis. Jedoch ist und bleibt der Krieg eine Realität der Menschheitsgeschichte. Die Toten der Vergangenheit und Gegenwart mahnen uns, dass die Freiheit und der Frieden geschützt und verteidigt werden müssen. Und es gibt keinen Frieden ohne Freiheit.

Gedenken bedeutet mehr als das Bewahren von Erinnerungen. Gedenken verpflichtet. Es verpflichtet uns, die Ursachen von Krieg und Gewalt nicht zu verdrängen. Es verpflichtet uns, Hass, Ausgrenzung und Menschenfeindlichkeit entschieden entgegenzutreten. Und es verpflichtet uns, den Frieden als kostbares Gut zu schützen – durch Vernunft, Dialog, gegenseitigen Respekt und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Möge dieser Volkstrauertag uns dazu aufrufen, wachsam zu bleiben, Verantwortung zu tragen und alles zu tun, damit kommende Generationen in Frieden und Freiheit leben können.

Ich danke Herrn Oberbürgermeister und allen Anwesenden, dass sie heute gemeinsam mit uns innehalten und dieses ehrwürdige Gedenken mittragen.

Damit möchte ich nun die Totenehrung sprechen:

Wir denken

heute an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken

der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken

derer, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden, Teil einer Minderheit waren, etwa wegen ihrer geschlechtlichen oder sexuellen Identität, oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken

derer, die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern

um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren. Wir trauern insbesondere um 2 Ingolstädter Pioniere, Stabsunteroffizier Josef Kronawitter und Hauptfeldwebel Marius Dubnicki vom GebPiBtl 8, die am 15. April 2010 bei BAGLAN in Afghanistan gefallen sind.

Wir gedenken

heute auch derer, die bei uns durch Hass und Gewalt Opfer geworden sind. Wir gedenken der Opfer von Terrorismus und Extremismus, Antisemitismus und Rassismus in unserem Land.

Wir trauern

mit allen, die Leid tragen um die Toten und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der ganzen Welt.

Verabschiedung

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen, dass Sie an dieser Gedenkfeier der Pionierkameradschaft Ingolstadt teilgenommen haben.

Ich danke allen, die in der Vorbereitung und Durchführung unterstützt haben:

- unserem Oberbürgermeister Herrn Dr. Michael Kern für seine Rede, dem Hauptamt der Stadt Ingolstadt für die gewährte Unterstützung,
- dem Standortältesten, Herrn Oberst Jochen Gumprich für seine Worte, für die Unterstützung durch seine Standortdienstgruppe unter Führung von SF Geiger,
- dem Ehrenzug und den Ehrenposten, gestellt durch Soldaten des PzPiBtl 8 unter der Führung von .
- unserer Trompeterin und den Fahnenabordnungen unserer Kameradschaft, der Reservistenkameradschaft Ingolstadt und der Kreisgruppe Oberbayern.

Die Feierstunde ist hiermit beendet.

Ich weise darauf hin, dass um 11.00 Uhr die offizielle Gedenkfeier der Stadt Ingolstadt im Luitpoldpark beginnt.